

Oliver Baier ♦ Thorsten Fiedler

Franziska Franz ♦ Tim Frühling ♦ Andrea Habeney

Andreas Heinzl ♦ Peter Luyendyk ♦ Meddi Müller

Susanne Reichert ♦ Esther Schmidt



EIN VIERTELSTÜNDCHEN  
**FRANKFURT**

**4**

Meddi Müller (Hrsg.)





Meddi Müller (Hrsg.)

**Ein Viertelstündchen Frankfurt 4**





**Meddi Müller (Hrsg.): Ein Viertelstündchen Frankfurt 4.  
Hamburg, Charles Verlag 2022**

ISBN: 978-3-948486-44-0

Print: ISBN 978-3-948486-44-0

Lektorat: Annika Friedrichs, Hamburg

Umschlaggestaltung: © Annelie Lamers, Charles Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://www.dnb.de> abrufbar.

Der Charles Verlag ist ein Imprint der Bedey & Thoms Media GmbH,  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg.

---

© Charles Verlag, Hamburg 2022

Alle Rechte vorbehalten.

[www.charlesverlag.de](http://www.charlesverlag.de)

# **Inhalt**

## **Vorwort**

### **Alles nur ein schlechter Traum?**

*Eine Kurzgeschichte von Peter Luyendyk*

### **Frankfurter Spitzen**

*Ach, guck mal an*

### **Die Frankfurter Tafelrunde**

*Eine Kurzgeschichte von Thorsten Fiedler*

### **Ist das Kunst oder kann das weg?**

### **Schwarzlicht. Rotlicht. Blaulicht**

*Eine Kurzgeschichte von Oliver Baier*

### **Wasser Marsch**

### **Summer in the city - nur manche mögen's heiß**

*Eine Kurzgeschichte von Susanne Reichert*

### **Der Handel mit Feenstaub**

### **Der goldene Füller**

*Eine Kurzgeschichte von Meddi Müller*

## **Der launige Adler**

## **Einmal Star und zurück**

*Eine Kurzgeschichte von Tim Frühling*

## **Der Rote Hahn**

## **Die Stippvisite**

*Eine Kurzgeschichte von Andreas Heinzel*

## **An der Spitze der Stadt**

## **ER**

*Eine Kurzgeschichte von Andrea Habeney*

## **Peanuts**

## **Der Wildschütz und die Wetterfahne**

*Eine Kurzgeschichte von Esther Schmidt*

## **Wasserratten**

## **Stiletto-Hedi**

*Eine Kurzgeschichte von Franziska Franz*

# Vorwort

Die Stunde ist voll. Mit dem vierten Band des Viertelstündchens vollenden wir die Serie. Wenn es am schönsten ist, soll man bekanntlich aufhören. An dieser Stelle ist es Zeit, sich bedanken. Zu bedanken bei all denen, die das Projekt unterstützt haben, die es zu dem gemacht haben, was es ist, nämlich einem umfassenden Werk der Frankfurter Literaturszene unserer Zeit. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Das einzigartige Konzept ist – wie in allen Viertelstündchen – das gleiche. Bekannte Frankfurter AutorInnen schreiben spannende und unterhaltsame Geschichten über ihre Stadt. Aber nicht nur das finden Sie in den Viertelstündchen. So entstand über die Jahre ein umfassendes literarisches Zeitzeugnis. Nebenbei wurden die vier Bände zu einem interessanten Lexikon des Frankfurter Insiderwissens, das man in Fremdenführern lange suchen kann. Der Grund dafür ist in der Tatsache zu finden, dass alle Beiträge aus Überzeugung und Liebe zur Stadt geschrieben wurden. Aus Überzeugung, in der besten Stadt zu leben, die man sich aussuchen kann. Aktuelle Umfragen haben ergeben, dass Frankfurt auf Platz sieben der lebenswertesten Städte der Welt zu finden ist. Wir haben es ja schon immer gewusst, aber jetzt ist es offiziell. Frankfurt ist eine geile Stadt!

Es ist ein Abschied mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Das Projekt hat sehr viel Spaß gemacht, aber auch sehr viel Arbeit. Und wenn wir ehrlich sind: Viel mehr ist nicht rauszuholen. Ab jetzt kann es nur noch schlechter werden und das wollen wir nicht. Deshalb

beenden wir die Sache hiermit in dem Wissen, noch einmal ein tolles Buch für Sie gemacht zu haben.

Besonderer Dank gilt auch all den dienstbaren Geistern hinter den Kulissen, ohne die ein Buch überhaupt nicht entstehen kann. Aber den Wichtigsten sei zuletzt gedankt und das in besonderer Form: Ihnen, liebe Lesenden. Denn ohne Ihre Unterstützung hätten wir die Stunde ja gar nicht erst vollbekommen. Im Namen aller Beteiligten: Herzlichen Dank!

In diesem vierten Band haben wir – wie gewohnt – neben den unterhaltsamen Kurzgeschichten jede Menge Insiderwissen für Sie kompakt zusammengestellt. Lesbar alles in maximal einer Viertelstunde. Ideal für unterwegs und den kurzen Lesespaß zwischendurch. Sie werden nicht nur gut unterhalten, sondern bekommen interessante Fakten zur Stadt gleich mitgeliefert. Mit dem Wissen aus unserem Buch sind Sie der Star auf der nächsten Cocktailparty.

Aber jetzt wünschen wir Ihnen spannende Unterhaltung mit den Geschichten unserer AutorInnen und viel Spaß beim Entdecken der informativen Artikel über Frankfurt.

Ach ja: Auch wenn das Viertelstündchen mit diesem Band seinen Abschluss findet, finden Sie die AutorInnen des Buches bei vielen Gelegenheiten in unserer Stadt und der Umgebung bei Lesungen und anderen literarischen Events. Wir freuen uns, wenn Sie uns bei den Veranstaltungen besuchen und uns weiterhin unterstützen.

Bis dahin

Ihne Ihr'n

Meddi Müller  
Herausgeber

# **Alles nur ein schlechter Traum?**

*Eine Kurzgeschichte von Peter Luyendyk*

Der Stuttgarter Stadtpfarrer, Christian Adam Dann, hatte im Jahre 1822 eine Schrift mit dem Titel ›Eine Bitte der armen Thiere, der unvernünftigen Geschöpfe, an ihre vernünftigen Mitgeschöpfe und Herren, die Menschen‹ verfasst. Dass er hiermit den Anfang der deutschen Tierschutzbewegung beförderte, hätte er wohl nie für möglich gehalten.

Heute, 200 Jahre später, gibt es 750 Tierschutzvereine mit mehr als 800.000 Mitgliedern, die sich für das Tierwohl in Deutschland einsetzen.

Carl Ehrlich ahnte nicht, dass auch er eines Tages für den größten Tierwohlfahrtsverein, kurz TWO, tätig werden sollte.

Ehrlich war am Abend, so wie immer, schnell eingeschlafen und in tiefen Träumen versunken. Dort fand er sich plötzlich beim monatlichen Skatabend wieder. Eben war das letzte Spiel gespielt worden, das Carl, wie die übrigen Spiele an diesem Abend, ebenfalls verloren hatte.

Zähneknirschend musste er zwölf Euro in die Skatkasse zahlen.

Seufzend und in Trauer um seine eigentlich exzellente Spielfähigkeit wollte Carl sich gerade Jürgen, der seine Jacke vom Haken nahm und gutgelaunt die Kneipe verließ, anschließen, als Marius Müller, der dritte im Bunde, ihn aufhielt.

»Warte, hast du noch einen Moment? Setz dich doch, ich will dich was fragen«, sagte Marius und zog den Stuhl, den

Carl schon beiseitegeschoben hatte, wieder an den Tisch zurück.

»Sag mal, kannst du dir vorstellen, die Buchhaltung unserer Frankfurter TWO Filiale zu übernehmen? Unser Mann geht nächsten März in Pension.«

Carl Ehrlich brauchte nicht lange zu überlegen. Wow, das war sein Job. Er war jetzt 50 Jahre alt und hatte vor kurzer Zeit auf Grund von Rationalisierungsmaßnahmen bei OPEL in Rüsselsheim seine Stelle als Buchhalter verloren.

Na klar wollte er für den Verband arbeiten. Hatte er doch bei mehreren Gelegenheiten feststellen können, dass die Leute, die er bei diesem Tier-Wohlfahrtsverein kennengelernt hatte, gut, nein, sehr gut verdienten.

Um sein Gesicht zu wahren, zögerte Ehrlich zunächst ein wenig und sagte dann begeistert zu.

Es war der 1. März, an dem er seinen neuen Job antrat. Marius Müller, jetzt offiziell sein Chef, hatte ihm angeboten, dass Ehrlich beim TWO zunächst sein altes Gehalt bekäme. »Übrigens wird Herr Wendig, unser bisheriger Buchhalter, noch ein paar Tage da sein, um dich mit der Materie vertraut zu machen«, sagte Marius, und führte Carl Ehrlich in sein zukünftiges Büro.

Wie versprochen wurde er von Herrn Wendig einige Tage eingearbeitet. Allerdings merkte Carl schon bald, dass der es bei den Kontrollen nicht so genau nahm. Wenn etwas nicht stimmte, suchte er nicht lange, sondern machte es einfach passend. Als der scheidende Buchhalter sich nach einer Woche von Ehrlich verabschiedete, gab dieser ihm einen guten Rat mit auf den Weg: »Und wenn Ihnen mal etwas Spanisch vorkommt, sprechen Sie einfach mit Marius. Der übersetzt es schon passend für die Bilanz.«

Kurz nachdem Carl Ehrlich den Job offiziell übernommen hatte, schaute er sich den Umsatz des TWO an, der zuletzt jährlich bei gut 35 Millionen Euro gelegen hatte.

Anschließend las er sich intensiv in die Materie ein und machte sich vertraut mit den Filialen, den Tierheimen, den Tierärzten, den Tierpflegern, der Ethikkommission und den Verhaltensforschern. Ja, er lernte sogar, dass es Tieranwälte gibt, die als unabhängige Vertreter im Sinne von Treuhändern oder Anwälten, in behördlichen und gerichtlichen Verfahren stellvertretend für die Tiere deren Interessen erkennen und durchsetzen sollen.

Beim Überprüfen der Lohnlisten machte er einige merkwürdige Entdeckungen und sprach Müller darauf an. »Sag mal, Marius, ich habe bei meinen Kontrollen festgestellt, dass mein Vorgänger es mit den Zahlen nicht so genau genommen hat.«

Müller nickte: »Habe ich auch schon gesehen. Allerdings hat er sich dem Unternehmen gegenüber immer sehr loyal verhalten, und das ist bei der TWO am wichtigsten.«

Einige Tage darauf erhielt Ehrlich eine erste Reklamation, und zwar von einem Tierheim.

Es handelte sich dabei um drei Arbeitstische, dessen Platten schon nach wenigen Jahre größere Risse aufwiesen.

Er suchte die Rechnung heraus, rief den Lieferanten an und ließ sich mit dem Kundendienst verbinden. Ein Techniker der Firma, der am nächsten Tag vorbeischaute, stellte fest, dass hier wohl eine Verwechslung vorlag und zeigte Marius anhand eines Lieferscheins, dass das Unternehmen damals 12 Tische zu einem Gesamtpreis von knapp 3.000 Euro an das Tierheim ausgeliefert hatte. In der Rechnung, die Marius abgeheftet vorfand, waren 21 hochwertige Tische für 19.500 Euro aufgelistet.

Carl wandte sich wieder an Marius. Müller schaute sich die Unterlagen an und seufzte tief. »Das ist sehr ärgerlich, der Lieferschein über die billigen Tische sollte schon längst verschwunden sein.«

»Aber es sind doch die billigen Tische«, sagte Carl.

»Ja, stimmt schon. Wir haben dort ein wenig Geld gespart, damit wir unseren Mitarbeitern Ende des Jahres etwas Gutes tun können.«

»Aber ... in Ordnung ist das nicht, oder?«, hielt Ehrlich zaghaft dagegen.

Marius legte seine Hand auf Carls Schulter. »Vielleicht nicht, aber wir schaden ja niemandem. Na ja, eventuell den Steuerzahlern.« Er lachte laut auf. »Aber das sind wir ja selber.«

»Aber ich, ich gehe da doch hoffentlich kein Risiko ...?«

»Nein Carl, mach dir keine Gedanken, nur ich bin für die Niederlassung verantwortlich und unterzeichne den Jahresabschluss. Die anderen Verbände arbeiten genauso. Und wenn wir schon dabei sind, du hast bisher gute Arbeit geleistet. Ich glaube, dass wir dein Gehalt jetzt angleichen sollten.«

Das Salär wurde schon im darauffolgenden Monat merklich angepasst und auch Carl Ehrlich passte sich an.

Nur manchmal stolperte er noch über sich und die finanziellen Eskapaden des Vereins.

Zum Beispiel las er auf einer Überweisung an ein kleines Unternehmen, das, wie er später herausfand, Marius Cousin gehörte, ›Deutschkurs Tiere‹. Als er bei Müller anfragte, wie gut denn das Deutsch der Tiere schon wäre, schaute dieser sich die Überweisung an und musste laut lachen. »Nein, wir haben eine Sicherheitsfirma damit beauftragt, unbegleitete Jungtiere in einer alten Fabrik in Griesheim, die zum Tierheim umgebaut wurde, zu bewachen.

Unter den Mitarbeitern sind viele Leute mit Migrationshintergrund, die der Sprache nicht so richtig mächtig sind. Die werden dort unterrichtet.

Carl ordnete sich unter und machte weiter.

Eines Tages las er in der Frankfurter Neue Presse, dass ein Professor Hansen, in seiner Funktion als Sprecher des Verbandes für das deutsche Hundewohl, einen Vortrag im Dominikanerkloster über »Mensch und Tier« halten würde.

Er hatte schon häufiger gepfefferte Rechnungen von diesem Herrn gesehen, der oft für den TWO auftrat. Carl entschloss sich, das Referat, das im Saal einer großen Gastwirtschaft in Enkheim abgehalten werden sollte, anzuhören.

Der Mann war etwas tatterig, versprach sich oft und verlor immer wieder den Faden. Immerhinklärte er Carl und die wenigen Zuhörer darüber auf, dass körperliche Aktivität chronische Erkrankungen wie Diabetes, Krebs, Bronchitis und Bluthochdruck positiv beeinflusst. Und er meinte, dazu wäre nichts besser geeignet als ein Hund, mit dem man sich jeden Tag an der frischen Luft bewegen könne. Ferner führte er aus, dass Hunde ein sogenanntes episodisches Gedächtnis besitzen. Leider sei es nicht einfach, dies nachzuweisen, da man schlecht nachfragen könnte, an was sich das Tier erinnere.

Die Rechnung über 1.950 Euro kam prompt. Carl fragte sich, wer sonst noch etwas von diesem Hundekuchen abbekam.

Auch Müllers Kollegen schienen es mit der Genauigkeit ihrer Abrechnungen nicht so eng zu sehen. Einer der Herren reichte monatlich seine Tankrechnungen ein, ohne dabei genau auszuführen, weshalb der TWO sie zahlen solle. Das er manchmal Benzin, manchmal Diesel tankte, führte er darauf zurück, dass er bei Transporten für den

TWO den Kombi seiner Frau nehme, der dafür besser geeignet wäre als sein Cabrio.

Ein anderer musste offensichtlich jeden zweiten Tag mit Geschäftsfreunden speisen, und das offensichtlich in den besten Restaurants von Frankfurt.

Müller segnete es ab und damit war auch für Carl die Sache erledigt.

Ein Anwalt aus einem benachbarten Landesverband, der mit Müller befreundet war, sprach in Carls Beisein ungeniert über einen *Bargeldpool*, der bald wieder aufgefüllt werden sollte.

Es erstaunte Carl kaum, dass er nur wenige Tage später von diesem Herrn eine Rechnung über knapp 12.000 Euro erhielt für die juristische Ausarbeitung eines Vertrags.

Bei der am selben Abend stattfindenden Geburtstagsfeier von Carls Bruder, der auch Anwalt war, fragte Carl ihn so nebenbei, ohne Ross und Reiter zu nennen, was er für solch eine Arbeit in Rechnung stellen würde.

»Ein paar Hunderter«, war die Antwort.

Natürlich blieb es Carl auch nicht verborgen, dass das Führungspersonal überdurchschnittlich gut entlohnt wurde. Auch bei deren Reisen wurde nicht gespart.

Ein 5-Sterne Hotel musste es für die Tierfreunde mindestens sein.

Bei einem Heimtierkongress in Hamburg, der eigentlich zwei Tage dauerte, und an dem drei TWO Mitarbeiter teilnahmen, wurden fünf Tage abgerechnet, da das Trio sich vor Ort noch ausgiebig über die gewonnenen Erkenntnisse beratschlagen musste.

Über die Geschäfte der Ehegattin von Marius erfuhr Carl eher zufällig durch ein Telefonat.

Er rief die Firma Animalis Welfare GmbH an, um eine Rechnungsangelegenheit zu besprechen. Es meldete sich eine Frau Müller, die Carl sofort an ihrem leichten tschechischen Akzent als Marius Frau erkannte. Sie war als freiberufliche Maklerin tätig und berechnete nicht zu knappe Gebühren für ihre Arbeit bei der Anmietung von Tier-Auskunfts- und Beratungsstellen der TWO. Auch die Räume der Geschäftsstelle, in der Carl arbeitete, wurde ursprünglich von ihr vermittelt und in Rechnung gestellt. Bei einer Recherche lernte Carl, dass sie unter anderem auch Tierbedarf und Tiernahrung an mehrere TWO Zweigstellen verkaufte.

Bei einem Bier mit Marius nach der Arbeit wagte Carl seine Bedenken über solche Konstellationen ihm gegenüber zu äußern. »Meinst du nicht, dass so etwas eines Tages publik wird? Hast du denn keine Angst vor dem Entzug der Gemeinnützigkeit?«

»Ach Carl«, sagte Marius: »Wir haben 35 Millionen Haustiere in Deutschland. Damit werden jährlich in etwa fünf Milliarden umgesetzt. Davon sollten wir doch ein wenig abbekommen. Und außerdem werden die Zuwendungen der Stadt jedes Jahr im Schnitt um 10 Prozent erhöht. Wir müssen die Gelder ausgeben, bevor man sie uns streicht. Meine Anja betätigt sich beim Makeln ehrenamtlich, macht das alles in ihrer Freizeit, nur die effektiv entstandenen Kosten bekommt sie erstattet und was übrigbleibt, wird wieder gespendet.«

»Na ja, wenn das so läuft ...«, antwortete Carl leise. »Dann könnte ich ja vielleicht eines Tages auch mal einen Firmenwagen bekommen. Meine alte Kiste ist ... also, nicht mehr so ganz frisch mit fünfzehn Jahren.«

Marius schlug die Hände über dem Kopf zusammen. »Ach du liebe Zeit, dass ich daran nicht gedacht habe, ich